

## **.: Einstieg**

Es ist ein bekanntes Phänomen: Man geht an einen Kongress oder hört einen inspirierenden Redner oder eine begeisternde Rednerin und kehrt dann zurück in den Alltag oder in die Gemeinde und ist motiviert, etwas vom Gehörten umzusetzen. Doch das ist leichter gesagt als getan. Ich kenne das von mir selber und den vielen Konferenzen an denen ich schon war. Meistens sah ich dann immer gleich auch, was die Leute um mich herum falsch machen oder was in meiner Kirche schief läuft und was alle anderen ändern sollten.

Kennst du das auch? Das kann in fast jedem Bereich von unserem Leben passieren: Wir machen eine Weiterbildung im Job und kommen zurück an die Arbeit und sehen plötzlich, was sich alles verändern sollte. Meistens sehen wir vor allem, was *alle anderen* ändern sollten. Ich nenne diese Phänomen das „Bergerlebnis“: Wir machen eine inspirierende Erfahrung oder sind frisch motiviert und möchten etwas verändern. Aber die grosse Frage ist: Wie geht das konkret?

Mit diesen Gedanken sind wir mitten im Thema unserer heutigen Predigt: *Menschsein ohne Verurteilen*. Zur Erinnerung: Wir beschäftigen uns seit einigen Wochen mit der Bergpredigt von Jesus aus Matthäus Kapitel 5-7. Ganz wichtig: Diese Rede von Jesus ist kein Zulassungstest für das Reich Gottes. Jesus zählt nicht auf, was wir alles tun müssen, um zum Reich Gottes dazuzugehören. Vielmehr kann man es als Lernprogramm für Jesus-Nachfolger verstehen. Jesus zeigt uns in der Bergpredigt auf, was er unter wahren Menschsein versteht.

Wir haben die Metapher der Bergwanderung benutzt. Wir haben einen Aufstieg bewältigt und haben dann ein Gipfelerlebnis gehabt. Wir sprachen über das Gebet und die Begegnung mit Gott als Kern des Menschseins und haben von Ewald Wermelinger gehört, dass wir ein Leben mit Gelassenheit führen dürfen. In den nächsten drei Sonntagen wenden wir uns noch Kapitel 7 zu. Jesus spricht hier vom Tun. Dietrich Bonhoeffer hat es so formuliert: **Menschlich gesehen gibt es unzählige Möglichkeiten, die Bergpredigt zu verstehen und zu deuten. Jesus kennt nur eine einzige Möglichkeit: einfach hingehen und gehorchen.** Es wird also richtig praktisch in den nächsten Wochen. Oder um im Bild der Wanderung zu bleiben: Jetzt geht es wieder hinunter ins Tal, in den Alltag. Dort muss sich bewähren, was wir auf dem Berg gehört und erlebt haben. Bei so einem Abstieg kann es einige Stolpersteine geben. Es stellt sich die Frage: Wie können wir das Gehörte von Jesus konkret im Alltag umsetzen? Und welche Stolpersteine müssen wir beachten?

## **.: Stolperstein 1: Verurteilen**

Der erste Stolperstein ist das Verurteilen der Anderen. Jesus sagt ganz deutlich: **»Verurteilt niemand, damit auch ihr nicht verurteilt werdet« (Mat. 7,1)**. Das bedeutet nicht, dass Christen nicht im Justizsystem arbeiten dürfen, z.B. als Richter an einem Gericht. Es geht Jesus hier um unser alltägliches Zusammenleben. Wir sollen uns nicht zu Hütern der Moral aufspielen und wir sollen einander nicht verurteilen oder ständig kritisieren.

Es gibt nämlich beim Verurteilen zwei Gefahren: (a.) Wir werden mit demselben Massstab bewertet, mit dem wir anderen bewerten. Jesus sagt es so: **»Denn so, wie ihr über andere urteilt, werdet ihr selbst beurteilt werden, und mit dem Maß, das ihr bei anderen anlegt, werdet ihr selbst gemessen werden« (Mat. 7,2).** Jesus spricht hier von zwischenmenschlichen Beziehungen. Das was ich von anderen erwarte, muss ich auch liefern. Das was ich bei anderen verurteile, darf ich mir keinesfalls leisten. Wenn wir von anderen beispielsweise absolute Pünktlichkeit einfordern, dann müssen wir uns an denselben Massstab halten. Oder nehmen wir das Beispiel der Kindererziehung: Wenn man noch keine eigenen Kinder hat, dann kann man das Verhalten von gewissen Eltern relativ schnell verurteilen und sagen: „Also ich würde das anders machen“. Sobald man dann selber Kinder hat, weiss man, dass Erziehung kein Spaziergang ist, sondern eine grosse Herausforderung.

Allgemein gesagt: *Wenn wir bei anderen keine Fehler tolerieren, dann dürfen wir uns selbst auch keine Fehler leisten.* Und hier sehen wir schnell, wie anstrengend ein solcher Lebensstil wird. Wir sollen andere nicht verurteilen, weil wir selber unter einem solchen Verhalten leiden werden.

(b.) Die zweite Gefahr beim Verurteilen ist ein Phänomen, das man in der Psychologie „Projektion“ nennt. Jesus formuliert es so: **»Wie kommt es, dass du den Splitter im Auge deines Bruders siehst, aber den Balken in deinem eigenen Auge nicht bemerkst? 4 Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: ›Halt still! Ich will dir den Splitter aus dem Auge ziehen‹ – und dabei sitzt ein Balken in deinem eigenen Auge? 5 Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge; dann wirst du klar sehen und kannst den Splitter aus dem Auge deines Bruders ziehen.«** Von was spricht Jesus hier? Ich projiziere meine eigenen Defizite oder meine eigenen Baustellen in den anderen hinein. Ich sehe beim anderen ein Defizit, das eigentlich mein eigenes ist, aber ich bin nicht bereit, es einzugestehen. Es gibt leider viele Beispiele in der Kirche von Pfarrern oder Leitungspersonen, welche z.B. moralische Verfehlungen wie Ehebruch oder den Konsum von Pornographie aufs grösste verurteilen, aber es selbst tun. Oder andere die vor Alkohol warnen, aber selber ein Problem damit haben. Oder andere die vor Klatsch und Tratsch warnen, aber selber hinter dem Rücken über anderen reden und Intrigen spinnen.

Jesus sagt hier nicht, dass Menschen nie in der Lage sein werden, anderen mit ihren Defiziten zu helfen. Er sagt aber, dass wir bei uns selbst beginnen und ehrlich sein sollen über unseren Schwächen (unserem Balken im Auge). Das ist die richtige Voraussetzung, dass wir dann auch anderen helfen können.

Was bedeutet das jetzt ganz konkret für uns? Drei Tipps gegen das Verurteilen anhand der Hand, mit der wir auf andere zeigen. Wenn wir mit einem Finger auf andere zeigen, dann weisen immer drei Finger zurück auf uns. Darum: (1.) *Beginne bei dir selber.* Wenn du meinst, dass andere zu wenig Einsatz zeigen im Reich Gottes, zu wenig evangelisieren, zu wenig Geld spenden, zu wenig freundlich sind, sich zu wenig für dich interessieren oder was auch immer, dann überleg dir, was dein Beitrag sein könnte. Überleg dir, was du von der heutigen Predigt umsetzen möchtest und höre diese Predigt nicht für deinen Sitznachbarn oder sonst jemanden. Beginne bei dir selber.

Dann ist der Zeigefinger beim Verurteilen ausgestreckt auf eine Person, darum: (2.) *Versuche dich in die andere Person hineinzusetzen*. Es geht darum, zu verstehen, warum eine Person auf eine bestimmte Art reagiert. Diese Fähigkeit nennt man Empathie und es ist mehr als Mitleid. Beim Mitleid stellen wir uns über eine Person und nehmen ihr Leid aus der Distanz wahr. Mitleid kommt von oben herab. Bei der Empathie beobachten wir ohne zu verurteilen, fühlen mit und versuchen zu verstehen. Wenn wir Empathie zeigen, dann werden Menschen sich in unserem Umfeld verstanden und nicht verurteilt fühlen.

Als Drittes zeigt noch der Daumen nach oben zu Gott, darum: (3.) *Bete für diese Person*. Wir haben gesehen, dass sich die ganze Bergpredigt um die Mitte des Gebets dreht. Statt andere für ihr Verhalten zu verurteilen, können wir für sie beten oder sie segnen.

Wenn wir bei uns beginnen mit Veränderung, anderen mit Empathie begegnen und für sie beten, dann können wir diesem Stolperstein aus dem Weg gehen.

### .: Stolperstein 2: Entmutigung

Der zweite Stolperstein von dem Jesus hier spricht, ist etwas verwirrend. Er sagt nämlich: **»Gebt das Heilige nicht den Hunden, werft eure Perlen nicht vor die Schweine! Sie könnten sonst eure Perlen zertrampeln und sich dann gegen euch selbst wenden und euch zerreißen.« (Mat. 7,6)** Wie sollen wir diese Aussage verstehen? Ein bekannter Kommentator hat zu diese Stelle geschrieben, dass er sie nicht verstehe und sie darum einfach ausgelassen. Ich versuche eine Deutung, weil es verschiedene Hinweise in diesem Vers gibt. In anderen Stellen im Matthäusevangelium werden mit Hunden und Schweinen die Heiden, also die Ungläubigen bezeichnet. Das war keine nette Bezeichnung, aber Jesus war für kernige Aussagen bekannt. Mit dem Heiligen und den Perlen ist dasselbe gemeint, nämlich die wertvolle neue Botschaft, die Jesus hier seinen Jüngern anvertraut.

Der Stolperstein von dem Jesus hier spricht, bezeichne ich als *Entmutigung*. Es kann sein, dass wir unseren Glauben mit kirchenfernen oder nichtgläubigen Menschen teilen wollen und nur ein müdes Lächeln oder Unverständnis oder Schlimmeres erleben. Das kann uns wiederum entmutigen und verzweifeln lassen. Ich habe immer wieder erlebt, wie ich mich in Diskussionen über den Glauben an der Kanti oder später an der Uni unterlegen fühlte. Es schien, wie wenn die Anderen sehr überzeugende Argumente hatten. Entmutigung kann auch entstehen, wenn uns Aussagen in der Bibel wichtig geworden und Skeptiker in unserem Umfeld hinterfragen alles und lassen nichts Gutes an unserer Freude.

Wenn wir Entmutigung erleben, gibt es wieder zwei Gefahren: (a.) *Aufgeben, weil es eh niemand versteht*. Wir können uns zurückziehen in unsere christliche Bubble, weil wir denken, dass es keinen Sinn hat anderen vom Glauben an Jesus zu erzählen. Aufgeben heisst auch, dass wir nichts mehr sagen und uns nicht mehr getrauen zu unseren christlichen Überzeugungen zu stehen. In Bezug auf die Bergpredigt kann es heissen, dass wir zum Schluss kommen, dass die Aussagen hier zu kompliziert sind und wir sie eh nicht umsetzen können.

Die andere Gefahr ist: (b.) *Wir wertschätzen die Bergpredigt nicht mehr.* Wenn Menschen in unserem Umfeld uns vielleicht belächeln für unseren Glauben oder alles mit Gegenargumenten niederwalzen wollen, was wir glauben, dann kann es passieren, dass wir selber das Wertvolle an der Bergpredigt nicht mehr sehen. Es scheint uns auch plötzlich verwirrend, wir werden selber skeptische und hinterfragen alles. (Ich hab nichts dagegen, wenn man den Glauben hinterfragt, aber irgendwann muss man auch *wieder zu Antworten kommen.*)

Was heisst das jetzt konkret? Zwei Tipps, wie wir dem Stolperstein der Entmutigung aus dem Weg gehen können: (1.) *Steh auf!* Wenn wir entmutigt sind, dann sind wir in Gefahr uns zurückzuziehen und passiv zu werden, darum steh auf. Richte dich auf und beginne das umzusetzen, *was du verstanden hast.* Beginne das in die Tat umzusetzen, was der Heilige Geist dir persönlich aufgezeigt hat. Wir tun manchmal so, wie wenn wir den Willen Gottes für unser Leben nicht kennen würden und meinen und sagen, Gottes Wille sei schwierig zu erkennen. Aber meistens wissen wir ziemlich genau, was dran wäre, aber wir wollen es einfach nicht tun! Vergessen wir nicht, im Alltag und im Tun bewährt sich, was wir in der Bergpredigt gehört haben. Darum steh auf, lass dich nicht entmutigen und mach den nächsten (kleinen) Schritt, den du für dein Leben erkannt hast.

Und: (2.) *Steh hin!* Wir können der Entmutigung widerstehen, wenn wir hin stehen und zugeben, dass wir nicht alles, was Jesus in der Bergpredigt sagt, umsetzen können. Und auch nicht immer alles verstehen. Ja, wir tun uns schwer, unsere Feinde zu liebe oder unsere Sorgen und Ängste abzulegen. Aber wir stehen dazu, dass wir an die gute Botschaft von Jesus und die Kraft des Heiligen Geistes glauben.

### .: **Schluss**

Ich wünsche mir, dass die Christen aus der Lenzchile dafür bekannt sind, dass sie andere nicht verurteilen. Ich weiss, das ist ein hohes Ziel, weil im allgemeinen Christen bekannt sind dafür, dass sie schnell verurteilen und klare Vorstellungen haben, wie andere leben sollten. Aber wenn wir Jesus nachfolgen wollen, dann sollten wir seinen Worten gehorchen und niemanden verurteilen. Jesus hat das übrigens auch gemacht. Er sagt: **„Denn ich bin nicht gekommen, um die Welt zu verurteilen, sondern um die Welt zu retten“ (Joh. 12,47).** Die Aufgabe von Christen ist es nicht, andere zu verurteilen, sondern von einem Gott zu erzählen, der nicht verurteilt, sondern rettet.

Mit dem Abendmahl hat jeder die Gelegenheit selber aktiv zu werden. Jesus lädt dich ein, Gemeinschaft mit ihm zu haben. Er nennt alle, die zum ihm gehören, seine Freunde. Es ist die Gelegenheit dir Gedanken über mögliche Balken in deinem Auge zu machen. Jesus verurteilt dich nicht. Er vergibt dir gerne. Aber das Abendmahl ist auch ein Moment, in welchem du dich zu Jesus bekennst. Ist er der Herr deines Lebens? Und zu guter letzt ist ein Moment, in welchem du dich fragen kannst, welcher nächste Schritt für dich dran ist. Was heisst es für mich aufzustehen und hin zu stehen?